

Maja Apelt/Bettina Barthel/Teresa Löckmann

Kollektiv forschen und gemeinsam aktiv werden

Verlag Barbara Budrich

Opladen • Berlin • Toronto 2025

Der Aufsatz *Kollektiv forschen und gemeinsam aktiv werden* von Maja Apelt, Bettina Barthel und Teresa Löckmann steht unter der Creative Commons Lizenz Attribution- Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0):
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Diese Lizenz erlaubt die Verbreitung, Speicherung, Vervielfältigung und Bearbeitung unter Angabe der Urheber*innen, Rechte, Änderungen und verwendeten Lizenz.

Der Aufsatz ist erschienen in:

Forschungsgruppe „Recht – Geschlecht – Kollektivität“ (Hrsg.)
(2025): Recht umkämpft. Feministische Perspektiven auf ein neues Gemeinsames. Opladen: Verlag Barbara Budrich.



Dieser Beitrag steht im Open-Access-Bereich der Verlagsseite zum kostenlosen Download bereit (<https://doi.org/10.3224/84743101.18>).

ISBN 978-3-8474-3101-5
DOI 10.3224/84743101.18

Kollektiv forschen und gemeinsam aktiv werden

Einführendes zur methodologischen Reflexion unserer Arbeitsprozesse

Maja Apelt, Bettina Barthel und Teresa Löckmann

In diesem dritten Teil wechseln wir die Perspektive von den inhaltlichen Analysen zur methodologischen Reflexion unseres Arbeitsprozesses. Aus verschiedenen disziplinären Kontexten kommend und in den Disziplinen selbst oder an ihren Rändern auch unterschiedlich verortet, haben wir uns in einen *interdisziplinären* Austausch begeben. Wir haben mehr als sechs Jahre gemeinsam geforscht, recherchiert, diskutiert und publiziert. Wir sind dabei nicht nur Beobachtende und Analysierende des jeweiligen Forschungsfeldes geblieben, sondern haben unser Wissen untereinander und auch an diejenigen weitergegeben, mit denen und über die wir geforscht haben. Viele von uns haben sich darüber hinaus aktivistisch in den jeweiligen Feldern engagiert. Die folgenden Beiträge zeugen davon, wie wir in unserer Forschungsgruppe und eben auch gemeinsam mit Aktivist*innen, sozialen Bewegungen und anderen Expert*innen tätig geworden sind – sie beleuchten also auch die *transdisziplinären* Aspekte unserer Forschungsprozesse. Dazu gehört, unsere eigenen Positionierungen im Prozess des Forschens zu hinterfragen. In den Beiträgen in diesem Teil besprechen wir unsere Arbeitsweise.

Der erste Beitrag mit dem Titel „Kollektiv forschen revisited: Transdisziplinäres Arbeiten zu Recht – Geschlecht – Kollektivität. Ein Rundgespräch“ dokumentiert einen moderierten Austausch innerhalb unserer Forschungsgruppe. Die Idee zu diesem Round Table entstand aus dem Wunsch, gemeinsam über unsere inter- und transdisziplinäre Arbeit nachzudenken: Welche Voraussetzungen hat sie? Welche Herausforderungen mussten wir bewältigen und welche Wege sind wir dabei gegangen? Hier wird diskutiert, wie Geschlecht, Recht und Kollektivität intersektional, in disziplinären Kontexten und interdisziplinär bearbeitet wurden. Ferner wird thematisiert, was es für uns bedeutete, feministisch zu forschen. In diesem Sinne wird auch das Verhältnis von Forschung und Aktivismus zwischen Verbindung auf der einen und Abgrenzung auf der anderen Seite behandelt.

In diesem Austausch zeigte sich, dass in der interdisziplinären Arbeit zwar Reibungen entstanden sind, es aber fruchtbar war, sich mit diesen Reibungen auseinanderzusetzen. Immer wieder musste untereinander und auch innerhalb der disziplinären Kontexte übersetzt werden. Gerade die Auseinandersetzungen zwischen juristischen und nicht-juristischen Perspektiven darüber, was Recht

leistet und was nicht und wie dem Recht auch nicht-juristisch näherzukommen ist, haben uns intensiv beschäftigt. So macht das Gespräch auch deutlich, wie eigene Positionen durch die Zusammenarbeit hinterfragt wurden, was zu einer Schärfung des Blicks führte und so in den jeweiligen Arbeiten produktiv gemacht werden konnte.

Neben der interdisziplinären Auseinandersetzung war auch die engagierte Arbeit innerhalb der jeweiligen Kontexte für viele Mitglieder unserer Gruppe ein wichtiges Element der Forschungspraxis. So beschäftigte sich etwa Alik Mazukatow mit der Verkehrswende; er steht mit einem weiten Spektrum des Verkehrswende-Aktivismus in Kontakt und wurde im Zuge seiner Forschung selbst aktiver Teil der Volksentscheid-Initiative *Berlin autofrei*. Nina Fraeser hat Workshops zum Umgang mit sexualisierter Gewalt in der autonomen Szene der 1980er Jahre gegeben, in denen aktivistische Gruppen ihre eigene Praxis reflektieren konnten. Petra Sußner beteiligte sich an einem transdisziplinären Projekt, in dem wissenschaftlich und künstlerisch Arbeitende gemeinsam nach den Möglichkeiten und auch den Dilemmata von Klimaklagen fragen. Zwei weitere Beispiele transdisziplinärer Arbeitsprozesse werden im zweiten und dritten Beitrag dieses Teils genauer vorgestellt.

Bettina Barthel, Mitglied der Forschungsgruppe, und Johann Steudle, Rechtsanwalt mit dem Schwerpunkt Transformative Wirtschaftsformen und Commons-orientierte Organisationen, vollziehen in ihrem Beitrag mit dem Titel „*The Commons' Agreement* in Theorie und Praxis. Entstehung einer konzeptuellen Idee im Prozess kollaborativen Forschens“ nach, wie die kreativ-konzeptionellen Ergebnisse in ihrer Kooperation von Forschung und Praxis entstehen konnten. Inspiriert durch die Beratungsarbeit in selbstorganisierten Wohn- und Gewerbeprojekten haben sie das sonst genutzte „Gentlemen's Agreement“ feministisch und am Gemeinsamen orientiert reformuliert. Sie übernehmen von der männlich konnotierten Form der Vereinbarung das Ziel, die Folgen eines Vertragsbruchs nicht über staatliche Strukturen zu sanktionieren. Aber anders als beim Gentlemen's Agreement gründet Verbindlichkeit dabei nicht auf männlicher Ehre und bürgerlicher Moral. Beim Commons' Agreement basiert die Verbindlichkeit stattdessen auf gemeinsam formulierten Bedarfen und einem Verständnis von kollektiver Verantwortung und von Interdependenz.

Auch der dritte Beitrag zum Thema „Wissenschaft und Aktivismus im Dialog: Über Periodenarmut und Menstruationsbewegung“ behandelt wechselseitige Einflüsse von Forschung und Bewegung. Maja Apelt führt darin ein Gespräch mit Nanna Roloff, einer Menstruationsaktivistin und Mitinitiatorin der Initiative zur Senkung der Mehrwertsteuer auf Menstruationsprodukte in Deutschland, sowie mit Teresa Löckmann, die die Praxis der Enttabuisierung von Menstruation durch verschiedene Akteur*innen erforscht. Teresa Löckmann, die ebenso wie Maja Apelt der Forschungsgruppe angehört, engagiert sich aber auch selbst im Feld und lotet dabei die Grenzen zwischen beobachtender und partizipativer Forschung aus. Am Beispiel der Bewegung zur Reduktion von Periodenarmut,

die sich als Teil einer allgemeineren Bewegung zur gesellschaftlichen Normalisierung von Menstruation begreift, thematisiert das Interview die verschiedenen Blickwinkel auf ein Ineinandergreifen von Aktivismus und Wissenschaft. Auch hier wird diskutiert, welche Rolle Recht, Geschlecht und Kollektivität dabei für die aktivistische Praxis spielen.

Allen Beiträgen ist gemeinsam, dass sie die Bedeutung von Inter- und Transdisziplinarität und der Zusammenarbeit mit Akteur*innen im Feld hervorheben. Durch die verschiedenen disziplinären Annäherungen und das Einbeziehen vielfältiger Perspektiven entstehen innovative Ansätze, die über die Grenzen traditioneller Forschung hinausgehen. Es sind kollaborative Praxen, die nicht nur den Wissensaustausch fördern, sondern auch dazu beitragen, ein umfassenderes Verständnis gesellschaftlicher Problemlagen zu schaffen. Beides erscheint uns für nachhaltige Entwicklungen in Wissenschaft und Praxis unerlässlich, nicht zuletzt, um Wege jenseits disziplinärer Zuordnungen zu einem neuen Gemeinsamen zu eröffnen.

Autor*innen

Maja Apelt ist Professorin für Organisations- und Verwaltungssoziologie an der Universität Potsdam. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Themenfeld Diversität und Organisation, der organisationssoziologischen Auseinandersetzung mit Militär, Krieg und Geschlecht und der qualitativen Sozialforschung.

Bettina Barthel arbeitet seit 2018 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZIFG) der TU Berlin und ist Mitglied der DFG-Forschungsgruppe „Recht – Geschlecht – Kollektivität“. Sie forscht und lehrt zu Commons, Rechtssoziologie, solidarischen Ökonomien und kollektiven Subjektivitäten.

Teresa Löckmann ist Doktorandin am Lehrstuhl für Organisations- und Verwaltungssoziologie der Universität Potsdam. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Organisations-, Bewegungs- und Geschlechtersoziologie, Polizeiforschung und Qualitative Sozialforschung. In ihrer Dissertation befasst sich Löckmann mit Organisationen, organisieren in Nicht-Organisationen und Organisationswerdung im empirischen Fall der Menstruationsbewegung in Deutschland.  0000-0002-4650-4306